

„Davon kann man nicht leben“

Globalisierungskritiker über Ausbeutung

Mit dem „Schwarzbuch Markenfirmen“ schrieb Klaus Werner-Lobo einen Bestseller der Globalisierungskritik. Auch in „Uns gehört die Welt“ wirft er den multinationalen Konzernen vor, von Menschenrechtsverletzungen und Raubbau an der Natur zu profitieren. Die wirtschaftliche Globalisierung sei zu weit getrieben worden, sagt Werner-Lobo. Die Globalisierung von Rechten aber stehe noch aus.

Herr Werner-Lobo, Sie sind ein Unruhestifter.

Wenn Unruhe Veränderung bringt, bin ich das gerne. Goethe hat gesagt: „Wer in der Demokratie schläft, wacht in der Diktatur auf.“ Ich möchte diesen Schlaf stören.

Schreiben Sie deshalb, „die Brüder Albrecht haben ungefähr genauso viel Geld, wie die Bevölkerungen der 40 ärmsten Länder der Welt gemeinsam in einem Jahr verdienen“? Sie wiegeln gegen die Reichen auf.

Nein, ich möchte die Missverhältnisse darstellen. Natürlich sollen Menschen, die etwas für die Gesellschaft leisten, auch ökonomisch belohnt werden. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass zwei Menschen so viel geleistet haben wie alle Einwohner der 40 ärmsten Länder. Die Erde ist ein begrenztes ökologisches System. Wenn die einen sehr viel verbrauchen, bleibt für die anderen weniger übrig. Außerdem ist mit der ökonomischen auch eine politische Macht verbunden, die die Demokratie gefährdet.

In diesem Zusammenhang haben Sie Banken und multinationale Konzerne als das „gut organisierte Verbrechen“ bezeichnet. Malen Sie nicht schwarz-weiß?

Die Banken und Großkonzerne, von denen ich spreche, profitieren zu einem erheblichen Teil von schwersten Menschenrechtsverletzungen, Missachtung von Demokratie und Umweltzerstörung. Das sollte illegal sein. Aber sie haben es so gut organisiert, dass es legal ist. Durch ihren politischen Einfluss haben etliche Großbanken und Konzerne eine Globalisierung von demokratischen, ökologischen, menschen- und arbeitsrechtlichen Mindeststandards verhindert.

Können Sie das belegen?

H&M gibt beispielsweise an, Kinderarbeit abzulehnen und Gewerkschaftsrechte zu achten. Gleichzeitig drückt der Konzern die Preise. Und profitiert davon, dass im H&M-Fertigungsland Kambodscha der monatliche Mindestlohn nur rund 37 Euro beträgt. Davon kann man dort nicht leben oder gar eine Familie ernähren.

Das heißt, dass es ohne den Einfluss der Multis höhere Mindestlöhne gäbe?

Zur Person



Klaus Werner-Lobo

1967 in Salzburg geboren. Studium der Umweltbiologie in Wien.

1995 bis 2000 Pressesprecher des Österreichischen Ökologie-Instituts.

2000 erscheint „Prost Mahlzeit – Essen und Trinken mit gutem Gewissen“.

2001 „Schwarzbuch Markenfirmen – Die Machenschaften der Weltkonzerne“.

2005 „Schwarzbuch Öl“.

2008 „Uns gehört die Welt! – Macht und Machenschaften der Multis“.

Ohne die Multis hätte die Welt eine andere Wirtschaftsstruktur. Jedes Land der Welt außer dem Vatikan könnte seine eigene Bevölkerung ernähren. Hätte Kambodscha ein auf Landwirtschaft und kleinere oder mittlere Unternehmen fußendes Wirtschaftssystem, wäre für alle Einwohner genug da. Vor allem die Weltbank, der Internationale Währungsfonds und die Welthandelsorganisation fordern und fördern im Interesse der Konzerne die Deregulierung und tragen dazu bei, dass die Sozialstandards in den ärmeren Ländern so niedrig sind.

Sie attackieren auch die Nahrungsmittelindustrie.

Unternehmen wie Nestlé profitieren davon, dass an der Elfenbeinküste noch immer 6- bis 12-jährige Kindersklaven im Kakaoanbau arbeiten. Die Plantagenbesitzer beuten die Arbeiter aus, da die Weltmarktpreise extrem niedrig gehalten werden. Sie kaufen von Agenten für rund 30 Euro Kinder ab, die diese wiederum in Ländern wie der Elfenbeinküste, Ghana oder Burkina Faso aus den Familien gekauft haben. Laut einem Bericht des International Labor Rights Forum in diesem Sommer können die Schokoladenfirmen noch immer nicht garantieren, dass es auf den Kakaoplantagen keine Kinderar-



Ein Kind erhält seinen Tageslohn auf einer Kaffeeplantage in Simbabwe

Foto: Stefan Trappe

beit mehr gibt – obwohl sie das schon seit Jahren versprechen.

Das sind heftige Vorwürfe. Weshalb haben die von Ihnen beschuldigten Firmen bisher nicht gegen Sie geklagt?

Weil Sie wissen, dass die Vorwürfe stimmen. Außerdem würden sie sich jahrelangen, öffentlichen Gerichtsverfahren aussetzen. Würden zum Beispiel 12-jährige Kinder vor Gericht aussagen, würde das dem Image von Nestlé stark schaden. Doch genau das haben die Konzerne ja durch enormen Aufwand gepflegt.

Sie spielen auf die Corporate Social Responsibility – die soziale Verantwortung der Unternehmen – an. Was haben Sie dagegen?

In einem kapitalistischen System hat ein Konzern, der sich tatsächlich sozial verhält, einen Wettbewerbsnachteil. Deshalb nutzen die Großunternehmen die Corporate Social Responsibility als Marketing-Instrument: Damit beruhigen sie die Konsumenten und halten die Politik davon ab, verbindliche Gesetze zu schaffen. Shell hat in Nigeria seit den 50er Jahren ökologische und soziale Ausbeutung in Höhe von geschätzt 60 Milliarden Dollar betrieben. Pro Jahr zahlen sie 60 Millionen Dollar – also ein Tausendstel davon – für soziale

Projekte und stehen deshalb in den Medien als Wohltäter da.

Und dennoch haben auch Sie selbst schon ein T-Shirt bei H&M gekauft, ein Kitkat gegessen und ein Aspirin von Bayer geschluckt. Ist das nicht heuchlerisch?

Die großen Markenfirmen dominieren so sehr unseren Konsum, dass ein Ausstieg fast unmöglich ist. Sonst müsste ich mich auf einen Biobauernhof zurückziehen. Damit schließe ich mich aber aus der Gesellschaft, die ich ändern will, von vornherein weitgehend aus. Ich will nicht von anderen perfektes Konsumverhalten einfordern. Aber ich will ethische Grundsätze aufzeigen. Ich erwerbe nur Dinge, die ich brauche, und wenn möglich aus der Region, ökologisch oder aus fairem Handel.

Ihr Problem ist, dass Erwachsene von Forderungen wie diesen ermüdet sind. Deshalb haben Sie es mit Ihrem Buch jetzt auf Jugendliche abgesehen ...

Jugendliche haben noch ein Gespür dafür, was gut und was schlecht ist. Das Image der Markenfirmen ist für sie stimmig – bis sie merken, dass es einen krassen Widerspruch zwischen der Eigendarstellung und den wirtschaftlichen Hintergründen gibt. Das macht sie wütend, und

Wut ist eine der wesentlichen Triebkräfte für politische Veränderung.

Sie fordern die Jugendlichen auf, Seiten aus Ihrem Buch zu kopieren und zu verteilen. Sie nennen die Mail-Adressen der Firmen für Beschwerden. Ist das nicht indoktrinär?

Nein, die Jugendlichen werden anderweitig indoktriniert. Schauen Sie sich an, was im Fernsehen als normal gilt. Oder nehmen Sie einen Spruch wie „Geiz ist geil!“. Geiz war bis vor kurzem noch eine Todsünde und ist jetzt ein akzeptierter Wert.

Drei Sätze, wie wir alle zum besseren Menschen werden?

Selbstvertrauen entwickeln. Sich informieren. Mit Spaß aktiv werden und Zivilcourage leben.

Warum gönnen Sie sich kein ruhigeres Leben?

Ich spüre die Wut und die Lust, die ich bei meinen Lesern erzeuge. Mir macht es mehr Spaß, mich zu engagieren, als meinen Samstag bei McDonald's zu verbringen.

Fragen von Daniel Gräfe

Klaus Werner-Lobo, „Uns gehört die Welt! Macht und Machenschaften der Multis“ ist im Verlag Carl Hanser erschienen (256 Seiten, 14,90 Euro)